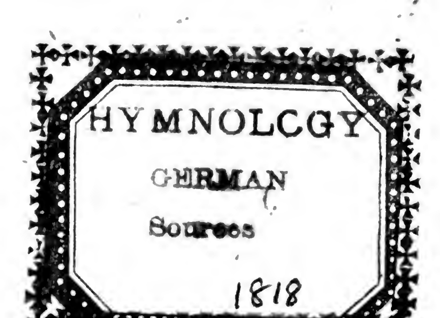

VS45
P52


HYMNOLOGY
GERMAN
Sources
1818

Der

Kampf, Sieg und Triumph

der

Ewigen Liebe.

Gesungen

von einem Landpfarrer.

In Charitate perpetua dilexi te. Jerem. XXX. 3.

Fulda,
gedruckt in der Müller'schen Hof-Buchdruckerei.
1818.

Dem

Herrn Geistlichen Rathe

L. Pfaff

mit freundschaftlichem Zutrauen

gewidmet.

Verehrungswürdiger!

Ihnen widme ich dieses Werkchen: Von der Ewigen Liebe; weil ich in Ihnen den Mann kenne, dem ich mit Zutrauen so etwas widmen darf. Die Ursachen dieses Zutrauens verschweige ich: Ihre Bescheidenheit will es so. Wenn übrigens Ihr vorgesetzter Name meiner geringen, aber bestgemeinten Arbeit eine Empfehlung wird, zur schnelleren

Verbreitung und gemeineren Benutzung derselben; so sey Der dafür gepriesen, welcher der erhabene Gegenstand und ganze Inhalt derselben ist.

Ihr

J. G. Pf.

Zu singen den Kampf
Der ewigen Liebe;
Zu singen den Sieg und Triumph,
Den über die Wuth
Der Hölle, und über die Bosheit
Der Menschen die ewige Liebe
Zum Heile der Menschen davon trägt,
Begeistere Liebe du mich!

Der ewige Sohn
Des ewigen Vaters,
Gehüllet in sterbliches Fleisch,
Zum Sohne des Menschen erniedrigt;
Der Höchste vom Throne der Glorie
Zum Staube der Erde erniedrigt,
Erniedrigt aus Liebe,
Aus Liebe zu uns,
Um uns zu erhöhen
Vom Staube der Erde
Zur Glorie des Himmels,
O Wunder der Liebe,
Worüber der Himmel erstaunt;
Vor dem sich die Hölle entsetzet;
In welchem die Erde frohlockt!

Empfangen vom heiligen Geiste;
Getragen im Schooße der Jungfrau;
Im Stalle zu Bethlem gebohren;
Verborgen in Nazareths Hütte;
Nach Jahren voll Mühe und Arbeit
Fürs Beßte der Welt,
Verkennet, verworfen, verfolget
Von denen, für welche er lebt;
Verkauft und verrathen, verläugnet,
Verlassen von Jüngern und Freunden,
Von Feinden gefangen,
Verhöhnet, gelästert,
Verfluchet, bespieen, geschlagen,
Gegeiselt, mit Dornen gekrönt;
Getränket mit Galle;
Durch Hände und Füße ans Fluchholz genagelt,
Zu sterben in Schmerzen,
Dergleichen kein Sterblicher litt,
Und dieses für uns —
Uns Mittler und Heiland zu seyn:
Wer fasset die Liebe?
Und dieses durch uns —
Wer fasset die Wuth?
Der Schöpfer mißhandelt von seinen Geschöpfen;
Gerichtet von Knechten der Herr;
Die Unschuld verdammet von Sündern,
Zu sterben für Sünder des schmählichsten Tods,
Durch Menschen der Gottmensch,
Vom Tode die Menschen zu retten:
Geheimniß der Liebe,
Das Engel nicht fassen!

O göttlicher Mittler und Heiland,
Laß dir es gefallen, wenn ich,
Als einer von deinen Erlösten,
Anbethend und dankend dir folge,
Verfolge die göttlichen Spuren
Von deiner unendlichen Liebe.
Verschmäh' nicht die Thränen
Der Liebe und Wehmuth, die ich
In stiller Betrachtung dir weine.
Mit Schauer und Ehrfurcht betret' ich den Saal,
Wo Jesus zum heiligen Mahle
Mit seinen Geliebten sich anschickt,
Zum letzten, das ihm
Im sterblichen Leibe zu halten beliebt,
Zum Mahle der Liebe.
„Ich habe, so spricht er,
„Ein brünstig Verlangen, mit euch
„Noch einmal die Ostern zu halten.
(Er weiß, daß die Stunde sich nähert,
Zum Vater zu gehn,)
„Ich sage euch, daß ich dann nicht mehr
„Das Osterlamm esse mit euch:
„Bald kömmt es zu seiner Erfüllung
„Im Reich' des Messias.
„Bald trinke ich nicht mehr mit euch
„Vom Safte der Reben:
„Wir trinken im Reiche des Vaters
„Dann köstlichern Wein."
Wer wird wohl, so dachten
Und fragten einander die Jünger,

Der Größere sein
Im Reich' des Messias?
Und Jesus, zu lehren durch eigenes Beispiel,
Daß Liebe und Demuth der Weg sind
Zur Größe und Hoheit im Reich des Messias,
Erhebt sich vom Tische;
Er leget sein Oberkleid ab,
Umgürtet die Lenden mit Leinwand
Und wirft auf die Knie sich nieder,
Der ew'ge Sohn Gottes,
Ihr Meister und Herr,
Als sey er ihr Diener,
Den Jüngern mit eigenen Händen
Die Füße zu waschen,
Und selbe zu trocknen mit eigenen Händen;
Auch seinem Verräther: er kennt ihn,
Und liebet ihn noch,
Und giebt ihm Beweise der Liebe.
„Ihr nennet mich Meister und Herr,
„Ihr nennt mich mit Recht so;
„Ich bin es, spricht Jesus.
„Wenn ich nun, als Meister und Herr,
„Die Füße euch Jüngern gewaschen,
„So thut dann deßgleichen auch ihr:
„Der Knecht ist nicht mehr, als sein Herr;
„Es ist der Gesandte nicht größer,
„Als der ihn gesandt hat."
Erhabener Lehrer, so willst du,
Daß fern ich von niedrigem Stolze
Bereit sey, mit Liebe zu dienen

Auch jedem Geringsten der Brüder:
Du hast mir das Beispiel gegeben;
O gieb auch die Gnade,
Demselben zu folgen!

Wenn je du den Deinen, o Herr,
Beweise der Liebe gegeben,
So giebst du sie jetzt
Beim heiligen Mahle der Liebe,
Dem himmlische Geister mit Ehrfurcht sich nähern.
Ich liege anbethend im Staube,
Unendliche Liebe!
Ich sehe, und staune, wie Du
In deinen geheiligten Händen
Das Brod hältst, und dankend
Und segnend zum Himmel die Augen erhebst.
„Nun nehmet, so sprichst du, und esset;
„Denn dieß ist mein Leib, der gegeben für euch wird."
Ich sehe und staune, wie du
In deine geheiligten Hände
Den Kelch nimmst, und dankend
Und segnend zum Vater aufblickest,
Ihn reichest den Jüngeen und sprichst:
„Hier trinket auch alle vom Kelche,
„Vom Blute des neuen und ewigen Bundes:
„Bald wird es für euch und für Alle
„Vergossen zur Sündenvergebung.
„Thut dieses, so oft ihr es thut,

„Zu meiner Gedächtniß:“
Es sey euch ein Denkmal der Liebe.
O Liebe! so speisest du Menschen
Mit göttlichem Fleische,
Und Sterbliche lässest du so
Den Trank der Unsterblichkeit trinken.
Frohlocke, mein Geist!
Erstaun', meine Seele, und danke:
Auch dir ist's vergönnet,
Durch diesen Genuß,
Um welchen dich Engel beneiden,
Zu feiern den Tod des Versöhners.
O daß dich der Glaube des Petrus,
O daß des Johannes inbrünstige Liebe
Zum göttlichen Mahl dich begleite!
Daß nie des Verräthers verdammliches Heucheln
Den himmlischen Lebensgenuß
In Tod dir verwandle!

Es hat der unselige Jünger
Die heil'ge Gesellschaft verlassen:
Der Satan hat längst
Sein Herz im Besitze.
Fort ist er, den göttlichen Meister,
So, wie er's aus Habsucht
Und wie er's aus Rache beschlossen,
Ums Geld in die Hände
Der grimmigsten Feinde zu liefern.
„Geliebteste Kinder, spricht Jesus,
Im Tone des zärtlichsten Vaters,

„Die Zeit ist nun kurz:
„Ich scheide von euch.
„Ihr werdet verlangen nach mir:
„Doch könnt ihr noch nicht,
„Wohin ich jetzt gehe, mir folgen.
„O liebet einander!
„Wie ich euch geliebet, so liebet einander:
„Dieß ist mein Geboth,
„Und daran erkenn' es die Welt,
„Daß ihr aus den Meinigen seyd.
„Betrübet euch nicht:
„Ich scheide von euch;
„Doch kommt ihr einst wieder zu mir;
„Dann trennet uns nichts mehr.
„Im Hause des Vaters
„Ist Wohnung für Viele;
„Doch muß ich erst gehen, für euch
„Den Ort zu bereiten.
„Dann komme ich wieder,
„Und nehme euch alle zu mir;
„Damit einst, wo ich bin, auch ihr seyd."

O Liebe! unendliche Liebe!
Wer mag dich verkennen?
„Wohin ich itzt gehe, das könnet ihr wissen,
„Auch darf euch der Weg
„Nicht unbekannt seyn.
„Ich selbst bin der Weg,
„Die Wahrheit, das Leben.
„Zum Vater kömmt niemand,

„Es sey dann durch mich.
„Erkennet ihr mich,
„So kennet ihr auch
„Den Vater. Ihr sehet ihn wirklich.
„Wer mich sieht, der sieht auch den Vater.
„Denn glaubet ihr nicht,
„Daß ich bin im Vater,
„Und so auch der Vater in mir ist?
„Denn was ich gethan,
„Sind Werke des Vaters.
„Ihr habet die Wunder gesehn:
„Dergleichen wird, wer an mich glaubt,
„Ja größere wird er noch thun.
„Doch müßt ihr mich lieben
„Und halten, aus Liebe zu mir,
„Auch meine Gebothe.
„Dann bitt' ich den Vater, damit er
„Statt meiner zum Tröster und Beistand
„Euch sende den Geist
„Der Wahrheit: ihn kennet die Welt nicht,
„Noch ist sie desselben empfänglich.
„Ihr werdet ihn kennen;
„Bei euch wird er bleiben,
„Und stäts in euch seyn.
„Ich lasse euch nicht
„Als hilflose Waisen zurücke:
„Bald komme ich wieder; dann sehet ihr mich.
„Die Welt sieht mich nicht mehr.
„Dann werdet ihrs besser, als jetzt,
„Erkennen, daß ich in dem Vater

„Und Eines mit ihm bin;
„Und daß ihr in mir seyd
(Mit mir durch die Liebe vereinigt)
„Und daß ich in euch bin (durch himmlischen Beistand)
„Wer meine Gebothe befolgt,
„Der ists, so mich liebet.
„Wer mich liebt, den liebet mein Vater;
„Den liebe auch ich,
„Und zeige mich ihm.
„Der heilige Geist,
„Den euch anstatt meiner
„Der Vater wird senden,
„Wird alles euch deutlicher machen.
„Es bleibt euch mein Friede.
„Ich gebe ihn euch;
„Nicht, wie ihn die Welt giebt, so geb' ich ihn euch.
„Betrübet euch nicht
„Darüber, daß von euch ich scheide:
„Denn wenn ihr mich liebet,
„So müßt ihr euch freun:
„Ich gehe zum Vater, der größer, als ich,
„(Des Menschen Sohn) ist.
„Vertrauet auf meine Verheißung."
Nun schweigt er. Es horchen noch immer die Jünger,
Und Jesus erhebt sich vom Tische.
Er stimmt mit seinen Geliebten
Den Lobgesang an.
Nach diesem verläßt er den Speissaal,
Verläßt die unselige Stadt,
Die ihrem Verderben gereist;

Eilt über den Cedron Gethsemane zu.
Ich eile im Geiste ihm nach,
Zu sammeln die ferneren Worte,
Mit welchen der scheidende Vater
Die Seinigen tröstet und lehrt,
Die Worte der ewigen Liebe.
Es folgen mit Schwermuth die Jünger,
Wie Kinder dem scheidenden Vater.
„Ich gleiche dem Weinstock,
(So spricht er am Wege zu ihnen)
„Ihr gleichet den Reben.
„Die Rebe, die Frucht trägt,
„Beschneidet und reinigt mein Vater:
„Denn er ist der Gärtner,
„Auf daß sie der Früchte noch mehr bringt;
„Die Rebe, die unfruchtbar bleibt,
„Die schneidet er ab
„Und wirft sie ins Feuer.
„Die Reiser, getrennet vom Weinstock,
„Verdarren: man sammelt
„Und wirft sie ins Feuer:
„So könnt ihr nichts ohne mich thun.
„Drum bleibet vereinigt mit mir:
„Dann traget ihr Früchte fürs ewige Leben;
„Und was ihr dann immer begehret,
„Das wird euch geschehn.
„Beweißt euch als würdige Schüler,
„Und laßt meine Lehren in euch:
„Stäts fruchten: so werd' ich
„Verherrlicht; so wird auch

Der Vater verherrlicht in mir.
„Seht, wie mich der Vater geliebet,
„So liebe ich euch;
„So liebet auch mich;
„Vollziehet, was ich euch befohlen,
„So, wie ich des Vaters Befehle vollzogen.
„Ich sag' es euch darum,
„Damit ihr euch freuet in mir,
„Vollkommen euch freuet.
„Ich lasse mein Leben für euch:
„So liebet auch ihr euch einander.
„Ihr seyd meine Freunde:
„Befolget nur, was ich euch sage.
„Ich nenn' euch nicht Diener;
„Ich nenne euch Freunde, und mach' euch bekannt,
„Als meinen Vertrauten,
„Das, was mir der Vater auftrug.
„Die Welt wird euch hassen:
„Ihr wiß't es, sie hasset auch mich:
„Gehörtet der Welt ihr; so liebte sie euch;
„Und wie sie den Herrn
„Verfolget, so wird sie verfolgen die Diener.
„Sie wird eure Reden verachten;
„So wie sie auch meine verachtet.
„Es kennt mich die Welt nicht,
(Und will mich nicht kennen)
„Sie weiß nicht, von wem ich gesandt bin.
„Wer mich und die Meinigen hasset,
„Der hasset den Vater.
„Der Tröster, der wahrhafte Geist,

„Wird zeugen von mir,
„Auch ihr werdet zeugen
„Von dem, was ihr höret und sehet.
„Ich sage euch dieses, und sag' euch noch mehr;
„Sonst möchtet ihr euch
„Einst ärgern an mir,
„Wenn wider Erwarten euch Manches begegnet:
„Ich sag' es, damit ihr euch dann
„Erinnert, daß ich es euch vorgesagt habe.
„Dann bin ich nicht bei euch:
„Ich gehe zum Vater; und gut ist's für euch:
„Ich gehe, den Tröster zu senden,
„Den heiligen Geist.
„Der wird euch von allem belehren,
„Was jetzt ihr noch nicht
„Zu fassen vermöget.
„Bald seht ihr mich nicht mehr: ich scheide von hier;
„Bald seht ihr mich wieder:
„Dann wird sich das Leid
„In ewige Freude verwandeln.
„Dann bittet, um was ihr nur wollet,
„Im festen Vertrauen auf mich:
„Ihr werdet's erhalten."
Nun sehen wir, sprachen die Jünger:
Nichts ist dir verborgen;
Selbst unsre Gedanken weißt du,
Es stehet die Zukunft dir offen:
Drum glauben wir, daß du
Von Gott ausgegangen:
Du bist der Sohn Gottes.

„Dieß glaubt ihr? und ach!
„Die Stunde ist nah,
„Erwiedert der Gottmensch,
„In der ihr mich alle verlasset:
„Doch bin ich auch dann nicht allein;
„Der Vater ist alle Zeit bei mir.
„Auch dieses noch sag' ich euch vor:
„Laßt nur das Vertrauen nicht sinken;
„Die Welt hat euch nichts an:
„Ich habe die Welt überwunden."
So tröstet, belehret und warnet
Die ewige Liebe.
Und nun erhebt Jesus
Die Augen zum Himmel, und bethet:
„Mein Vater, die Stunde ist da:
„Verherrliche nun deinen Sohn,
„Auf daß du durch ihn
„Verherrlichet werdest.
„Es müssen dich Alle,
„Den einzigen Gott,
„Erkennen, und Christus,
„Den du in die Welt
„Gesandt hast, damit sie durch ihn
„Das ewige Leben erlangen.
„Bald lässest du mich,
„Der dich vor den Menschen verherrlicht,
„Auch Theil an der Herrlichkeit nehmen,
„Die, Eines mit dir,
„Ich hatte, noch ehe die Welt war.
„Nun bitt' ich für jene,

„Die du für die Deinen erkennst,
„Durch die ich verherrlichet werde.
„Ich scheide von ihnen, und gehe zu dir.
„Sie bleiben hienieden.
„O heiligster Vater! bewahre die Treuen;
„Erhalt sie in deiner Erkenntniß und Liebe,
„Damit sie durch Liebe und Eintracht
„Eins seyen, wie wir.
„Wie du mich gesandt hast, so sende ich sie,
„Und wie ich mich selbst
„Jetzt opfre für sie,
„So sollen auch sie
„Für Wahrheit und Tugend sich opfern.
„Doch bitte ich nicht nur für diese,
„Ich bitte für alle,
„Die je durch den Glauben an mich
„Die Meinigen werden; daß alle
„Vereinigt im Geiste der Liebe,
„Vereiniget werden mit uns;
„Damit es die Welt
„Erkenne, daß ich
„Ihr Lehrer und Gott bin.
„Ich will, o mein Vater!
„Daß alle, die du mir gegeben,
„Einst seyen, wo ich bin, und sehen
„Die Glorie, die eigen mir war
„Vor Gründung der Welt.
(Und Theil daran nehmen)
„Gerechtester Vater,
„Es kennt dich die Welt nicht;

„Doch kennen dich diese,
„Die mich, den Sohn Gottes, erkennen.
„Sie werden noch besser uns kennen;
„Damit du sie liebest,
„Wie du mich geliebt hast,
„Wenn immer vereinigt mit ihnen
„(Als Haupt mit den Gliedern) ich bleibe."
So bethet die ewige Liebe.
Nach diesem Gebethe sprach Jesus:
„Ihr werdet euch alle an mir
„Noch diese Nacht ärgern.
„Sie werden den Hirten erschlagen;
„Es wird sich die Heerde zerstreun,
„Doch werden die Schaafe sich wieder
„Beim Hirten versammeln."

* * *

Es kommen mit Jesus die Jünger
Zum Oelberg, und harren auf seinen Befehl
Mit traurigen Herzen am Eingang
Des Gartens, da er sich entfernt,
Um einsam zum Vater zu bethen.
Doch Petrus, Jakobus, Johannes,
Sind nähere Zeugen des Kampfes,
Den Jesus beginnt;
So wie sie auch Zeugen von seiner Verklärung
Auf Thabor gewesen.
Nun stärke mich göttliche Liebe,
Zu schauen den heißesten Kampf,
Den Jesus, der Gottmensch, besteht,

Zu schauen, wie in das Gericht
Für Menschen er tritt, und wie er,
Zu söhnen die Sünden der Welt,
Zum Opfer sich darbeut,
Zu schauen, wie er, der Versöhner,
Verlassen von Himmel und Erde,
Gequälet von Furcht,
Im Geiste beängstigt,
Zum Sterben betrübt,
Sich windet im Staube;
Wie Schuldigen gleich,
Zum zörnenden Vater er fleht;
Zu schauen den Kampf,
Der, wär' er nicht Gottmensch, das Leben ihm raubte.
Die sündigen Freuden der Welt
Zu büßen, ist Jesus zum Sterben betrübt.
Schon stellt sich der ganze Erfolg
Der bittersten Leiden ihm dar;
Schon fühlt er sie alle, die Schmachen und Peinen
Und Schrecken des Todes. Es schwebet ihm vor
Der Sünden unzählige Menge,
Des Vaters gerechtester Grimm,
Der Frevel, mit dem er sein Blut
Mit Füßen sieht treten. —
Doch schwebt ihm auch vor
Der heiligste Wille des Vaters,
Die Menschen durch ihn
Erlöset zu sehen; es schwebet ihm vor
Die Wonne geretteter Seelen
Im stäten Genusse der Glorie mit ihm

Dem Gottesversöhner:
Es schwebet ihm vor
Der Jubel der seligen Geister,
Die längst erledigten Stellen,
Von denen durch stolze Empörung
Der Satan mit seinem Gefolge
Gewichen, besetzet zu sehn. —
„Mein Vater, ist's möglich,
„So gehe vorüber der Kelch!
So flehet im Kampfe der Gottmensch;
„Er gehe vorüber, der Kelch
„Des Leidens!" so flehet er wieder.
Ach, soll wohl der Vater im Himmel
Den, welchen von Ewigkeit er
Geliebt mit unendlicher Liebe,
Von dem er so feierlich zeugte,
Daß er sein geliebtester Sohn sey,
Der Gegenstand seines Gefallens,
Jetzt unerhört lassen?
Nicht achten sein jammerndes Flehen?
Ihm dennoch den bitteren Kelch
Zu trinken gebieten?
Ja, weil er an ihm
Den Gegenstand seines gerechtesten Grimmes
Erblicket, zu dem ihn die Liebe gemacht,
Da er im Gerichte als Bürgen
Für Sünder sich stellt;
Weil er sich erbothen,
Zu büßen die Sünden der Welt.
Es sieget die Liebe im Kampfe:

„Dein Wille, so spricht er,
„Dein Wille, o Vater, geschehe!"
So ist es beschlossen: das Blut,
Geschlachteter Thiere,
Der Kälber und Bocke, versöhnet dich nicht.
Es können die Opfe,
Verzehret von lodernder Flamme,
Dir nimmer gefallen.
Sieh, Vater, da bin ich,
Zum Leiden und Sterben bereit,
Zu tilgen die Sünde,
Zu retten das Menschengeschlecht. —

Ein Engel vom Himmel erscheint,
Zu stärken im Kampfe
Den Stärksten, der schwach
Aus Liebe geworden;
Zu trösten den Schöpfer erscheint ein Geschöpf.
Wie bist du, o Höchster,
Aus Liebe so niedrig geworden,
Um mich zu erhöhn!
Und, ach! welch ein Trost!
Es reicht ihm der Seraph den Kelch,
Das bittre Gemische der Bosheit,
Und reicht ihm ein blutiges Kreuz;
Und Jesus nimmt an
Den bitteren Kelch und das blutige Kreuz
Vom Vater gesendet:
Er wird ihm gehorsam,
Gehorsam zum Tode des Kreuzes.

Schon eilet sein Blut
Vergossen zu werden für uns,
Und rinnet in Tropfen, wie Schweiß,
Vom heiligsten Leibe zur Erde. —
Kommt lustige Sünder, und sehet,
Wie Jesus mit blutigen Zähren
Beweinet die Lüste der Welt!
Ich küsse mit Ehrfurcht den Staub,
Befeuchtet vom göttlichen Blute,
Vergossen zum Heile der Welt.
Sei du mir, o Oelberg, gesegnet!
Sey du mir gesegnet Gethsemane's Garten!
Du bist mir ein besseres Eden,
Als jenes, in dem sich vom Baume der Kenntniß
Fluch über die Menschheit ergoß,
Der sie von dem Baume des Lebens
Vertrieb, und dem Tod' unterwarf.
Hier unter dem Schatten der Palme
Und unter den Zweigen des Oelbaums
Blüht Friede und Segen mir auf.
Hier führt mich der bessere Adam
Zum Baume des Lebens,
Des ewigen Lebens, zurück.

Sey wachsam und bethe, mein Geist,
Daß du dich an Jesus nicht ärgerst,
Wenn schüchterne Jünger,
Auf ihre Betheurung vergessen,
Zu gehen mit ihm
In Kerker und Tod,

Den Beßten der Meister verlassen.
Die Stunde ist da,
In welcher (so läßt es der Vater geschehen;
So will es die Liebe des Sohns,
Zum Heile der Menschen)
In welcher den großen Versöhner
Du siehst in den Händen der Sünder.
Schon tönen die Waffen;
Schon nähert beim Schimmer der Fackel
Sich eine unselige Rotte
Von Priestern und Dienern der Priester,
Von feilen Soldaten und niedrigem Pöbel.
Die Rotte führt Judas;
Und Jesus geht muthig entgegen.
Da nahet der treulose Jünger;
Er küßt ihn, und spricht:
Sey Meister gegrüßt.
Dieß hat der Verräther als Zeichen
Der feindlichen Rotte gegeben:
Den, welchen ich küsse, ergreifet,
Und führt ihn behutsam.
„Mein Freund, zu was bist du gekommen?
„So, Judas, verräthst du den Sohn
„Des Menschen?“ spricht Jesus
Mit schonender Liebe, und dann
Zur Rotte: „Wen sucht ihr?“
Den Jesus von Nazareth, schallet die Antwort.
„Der bin ich“ — Da stürzet,
Als wär' sie vom Blitze getroffen,
Die Rotte zu Boden, und Judas mit ihr.

Doch Jesus entflieht nicht.
Er richtet sich auf,
Und spricht, zwar gelassen, doch ernsthaft:
„So suchet ihr mich?
„Und kommet bewaffnet mit Schwertern und Knitteln,
„Als sey hier ein Mörder gefangen zu nehmen?
„Sagt, saß ich bisher
„Nicht täglich bei euch
„Im Tempel und lehrte?
„Ihr hieltet mich nicht an:
„Es war noch die Zeit nicht.
„Nun ist sie gekommen die Stunde:
„Jetzt zeigt sich die Macht
„Der Finsterniß; aber so muß es geschehen,
„Auf daß sich erwahre, was Schrift und Propheten
„Vom Sohne des Menschen geweissaget haben.
„Ihr suchet nur mich:
(So spricht er mit Würde und Liebe;
So spricht nur ein Gottmensch,
Gebiethend, schon in der Gewalt
Der Feinde) „drum lasset
„Die Meinigen gehen.“
Da fallen mit Stricken
Sie über den Göttlichen her.
O bindet ihn nicht!
Es halten die Bande der Liebe
Und seines Gehorsams, mit dem er
Den Willen des Vaters vollzieht,
Ihn fester als Stricke und Ketten.
Und hielten wohl diese

Den, welcher mit höllischen Banden
Den Satan und seine rebellischen Engel
Zu ewigen Qualen gefesselt?
Du lässest, o Herr,
Von Sündern dich fesseln,
Um ihnen die Fessel
Der Sünd' und des Todes zu lösen.
Ach, sollt' ich mich jemal von Neuem
Der süßesten Freiheit berauben,
Die Jesus mir schenkt!

Dort zieht ein Apostel das Schwert;
Er kennt noch den Geist nicht,
Der Jesum beseelet,
Und sein soll die Seele der Jünger,
Die schonende, duldende Liebe.
„O stecke dein Schwert ein!
So spricht er, der Liebe nur athmet
Und Sanftmuth: „wer immer
„Das Schwert braucht, verdienet
„Zu sterben durchs Schwert.
„Sag', stünden mir nicht Legionen
„Der Engel zu Diensten?
„Bedarf ich wohl ihrer? und soll ich
„Nicht trinken den Kelch
„Vom Vater gesendet?
„Und was die Propheten von mir,
„Dem Sohne des Menschen, verkündet,
„Das soll nicht bewähret sich finden?"
So spricht er, und heilet den Knecht

Des Priesters, den Petrus verwundet.
Da nahmen die Jünger die Flucht,
Uneingedenk ihrer Verheißung,
In Kerker und Tod
Mit Jesus zu gehen.
Wenn je ich, von Freunden verlassen,
In meiner Erwartung betrogen
Mich finde; dann denk ich,
Mein Heiland, an dich;
Ich denke, es ist doch
Der Diener nicht über den Herrn.

* * *

Verlaß meine Seele Gethsemanes Garten,
Und folge jetzt deinem Geliebten —
Sie schleppen gebunden ihn fort —
Nach Salem zurücke.
Dort siehst du den Richter der Welt
Gerichtet von Menschen,
Die einstens vor seinem Gericht
Als Schuldige werden erscheinen,
Ein schreckliches Urtheil zu hören.
Schon steht er vor Annas, der Gottmensch.
Die Priester und Aeltesten schielen
Mit stolzer Verachtung auf ihn,
Und können dabei
Nicht bergen den inneren Gram,
Nicht bergen die Furcht:
Die Menge und Größe der Wunder,
Die Jesus gethan,

Ist ihnen bewußt;
Sie kennen den Anhang im Volke, das ihm,
Als seinem Messias,
Erst neulich Hosanna gesungen.
Es zeuget für ihn,
Und seine ganz himmlische Lehre
Ihr eignes Gewissen.
Doch stellet ihn Annas darüber,
Was Schüler und Lehrer betrifft,
Zu Rede; und Jesus erwiedert:
„Ich habe in offenen Schulen,
„Ich habe im Tempel gelehrt,
„Wo alle mich hörten;
„Nie habe ich Winkel gesucht;
„Nichts hab' ich verborgen geredet:
„Drum frage du jene,
„Die, was ich da lehrte, gehöret."
Da schlug ihn ein Diener des Priesters
Ins Angesicht, welches die Engel
Mit zitternder Ehrfurcht anschaun:
Das giebst du, so sprach der Verruchte,
Zur Antwort dem Priester?
„War, was ich geredet, nicht recht,
„So zeige das Unrecht du mir;
„Und wenn ich, was recht ist, geredet,
„Was schlägst du mich?" sagte gelassen
Der Gottmensch, und lehrt mich,
Gelassen und sanft
Auch gegen Beleidiger seyn.
Es schicket ihn Annas, noch härter gebund

Zu Kaiphas, dem obersten Priester
Und grimmigsten Gegner von Jesus,
Wo Alte und Lehrer des Volks,
Im Rathe des Satans versammelt,
Mit ängstlicher Ungeduld warten,
Besorgt um den Ausgang der Sache.
„Sagt, ist es nicht besser, es sterbe
„Der Eine fürs Volk, als daß Alle
„Zu Grund gehn?" so hatte prophetisch Kaiphas,
Des heiligen Priesterthums Schande,
Aus Bosheit des Herzens gesprochen.
Entflammet von höllischem Eifer,
Und lechzend nach Blut,
Dem Blut des Gerechten,
Bemüht sich umsonst die Versammlung,
Ein Zeugniß zu finden, das Jesum
Als schuldig des Todes erklärte.
Es kommen der Klagen zwar viele,
Vom Vater der Lügen ersonnen;
Es wird zwar in Vielem die Unschuld
Beschuldigt, und Zeugen erscheinen; —
Doch fallen die Klagen
Zur Schande der Zeugen und Klagenden aus.
Und Jesus? — Er schweiget.
Es schweiget die Unschuld, und, ach!
Ich Schuldiger finde nicht Worte genug,
Wenn giftige Zungen mich reizen!
O lernt' ich von Jesus doch schweigen!
Durch Schweigen die Lästrer beschämen!
Es setzt durch sein Schweigen der Gottmensch

Den grimmigen Priester in Sorge,
Der gern auf sein eignes Geständniß
Das Urtheil des Todes gegründet:
Denn sterben soll Jesus:
So ist es beschlossen
Im ewigen Rathe der Gottheit;
So will es die Liebe des Mittlers;
So ist es beschlossen im Rathe der Juden;
So will es die Bosheit der Menschen.
Ihr könntet, Verworfne, den unter euch dulden,
Der euch pharisäischen Priestern
Die Larve der Bosheit abriß;
Die schändlichsten Trüge entdeckte;
Die Fehler bestrafte, die ihr
So künstlich zu bergen gewußt?
Die, unter dem Vorwande langer Gebethe,
Ihr Wittwen und Waisen auffresset;
Ihr grimmigen Wölfe, in Schaafpelz
Ihr gleißenden Gräber
Voll Moders und Todtengeruchs,
Ihr könntet noch dulden
Den, welcher durch Lehre und Wandel
Euch Heuchler beschämt?
Wer wandelte je
In Allem unsträflich, wie Er?
Wann redete Einer, wie Er?
Den, welcher beschämte euch prahlende Lehrer,
Die stolz ihr auf breitere Zettel
Und längere Franzen, euch freuet,
Vom Volke als Meister begrüßet zu werden,

Und bei der Versammlung
Die obersten Sitze zu haben,
Als Eiferer für das Gesetz,
Von welchem der tödtende Buchstab
Euch nur von den Lippen ertönt;
Der Alles belebende Geist
Kein Leben für euch hat;
Der Alles beleuchtende Geist
Nicht leuchtet für euch,
Ihr Blinde, und Führer der Blinden!
Ihn könntet ihr dulden,
Den göttlichen Lehrer,
Der Andern die Grube entdeckt,
In die ihr sie stürzet, wofern sie euch folgen?
Ihr lieblosen Praler, die ihr,
Geblendet vom Ansehn,
Das ihr euch beim Volke erheuchelt,
Mit stolzer Verachtung auf Andre herabseht:
Die ihr euch kaum würdigt, den Saum
Des Kleides berühren zu lassen!
Den, welcher die Herzen des Volks
Durch Liebe und Demuth gewonnen,
Das, gleich einer Heerde, zerstreut,
Von Hirten verlassen,
Um Jesus, den liebvollen Hirten
Sich sammelte, welcher durch Wunder,
Zum Beßten der Menschen,
Die Göttlichkeit seiner Person
Und seine untrügliche Lehre
So glänzend bewiesen, und euch,

Ihr eines von Gott
Vorzüglich begnadigten Volks
Unwürdige Führer, zu Schanden gemacht,
Daß nicht in die Grube, von euch
Betrogen, auch Redliche stürzen?
Und ihr, Sadduzäische Zweifler,
Ihr Sklaven der viehischen Lust,
Wie könntet ihr dulden den Mann,
Der zu uns vom Himmel gekommen,
Der nur, was des Geistes ist, lehrt?

Ergrimmter erhebt sich Kaiphas,
Mißbrauchet den heiligsten Namen;
Beschwöret bei selbem den Heiland,
Zu sagen, ob Christus er sei,
Der Sohn des lebendigen Gottes.
„Ich bin es, und glaubt mir, ihr werdet
„Den, welchen als Menschensohn ihr
„Jetzt sehet, zur Rechten des Vaters
„Einst sehn im Gerichte,
„Hoch über den Wolken des Himmels."
(O wenn du dann, göttlicher Richter,
Im herrlichen Glanze dich zeigst,
Dann blicke du gnädig auf den,
Der dich als Erlöser besungen!)
Ihr habet es selber gehört,
Schreit wüthend der oberste Priester;
Zerreißet, der heiligen Würde
Vergessen, sein Kleid:
Ihr habet ihn lästern gehört:

Zu was da noch Zeugen?
(So macht ihn, den Richter, sein Grimm
Zum Kläger und Zeugen)
Was dünket euch nun?
Die ganze verruchte Versammlung
Erkläret des Todes ihn schuldig;
Und Jesus will sterben,
Vom ewigen Tode uns Menschen zu retten.
Kaum hat es der Satan gesprochen
Durch diese verruchte Versammlung,
Er, Jesus, sey schuldig des Tods.
So eiferen Hohe und Niedre,
Daß einer dem andern es vorthu',
Zu höhnen, zu spotten, zu lästern,
Und ihn zu verfluchen,
Und ihm in das Antlitz zu speien.
Hier seh' ich erfüllet, mein Heiland,
Was einer von deinen Propheten
Im Geiste gesehn:
Denn „du, o mißhandelte Liebe,
Verwendest dein Angesicht nicht
Von diesen verdammlichen Speiern,
Und hörest gelassen die Lästerer an."
Die Frevler verbinden dem, welcher die Herzen
Durchschauet, die Augen, und schlagen
Mit Fäusten ins Angesicht ihn,
Und höhnen: Prophet,
Weissage, wer hat dich geschlagen?
Wie werdet ihr Frevler bestehn,
Wenn strahlend sein Antlitz von Huld

Einst seinen Getreuen er zeigt?
Wenn flammend sein Antlitz von Grimm
Zu euch im Gerichte er wendet?
Wie werdet ihr zagen vor Furcht!
Wie werdet vergebens ihr streben,
Zu fliehen die Rache!
Vergebens die Berge und Hügel,
Daß sie euch bedecken, anflehn!
Vergebens in Klüften der Erde
Zu bergen euch suchen!
Er weiß es, der Alles durchschauet,
Wer sich, ihn zu schlagen, erfrecht;
Er kennt sie, und kennet euch alle,
Mit einer erschrecklichen Kenntniß,
Die ihr euch erfrechet,
In Gottes allsichtigem Auge
Noch immer mit Sünden zu freveln. —
So bist du, o Jesus,
Die übrigen Stunden der Nacht
Der niedrigen Wache Gespött,
Indessen daß Satan bemüht ist,
Durch täuschende Bilder und Träume die Wuth
Der grimmigen Priester noch mehr zu entflammen.
(Er weiß es nicht, daß er bemüht ist,
Sein eigenes Reich zu zerstören)
Indessen daß einer der Zwölfen,
Der muthigste Schüler aus allen,
Der mit so viel Nachdruck betheuert,
Daß, sollten auch alle an Jesus sich ärgern,
Doch er sich nicht ärgeren werde,

Daß dieser ihn dreimal verläugnet.
O hättest du, Jünger, vermieden
Des Priesters Palast,
Nachdem du vom Meister entflohen!
O hättest du nie
Dich in die Gesellschaft der Feinde
Von Jesus begeben!
Auch dieser ist einer von jenen,
Die Jesu von Nazareth folgten,
Spricht eine der Mägde, und bald
Bezeuget es dieser und jener,
Und, ach! der so muthige Petrus,
Der erste Apostel, verläugnet
Den Meister, betheuert, beschwört es,
Daß er ihn nicht kenne;
Nicht kenne den Menschen,
Von welchem sie reden; —
Ach! daß er nicht kenne den Herrn,
Mit dem er bereit zu seyn glaubte,
Zu gehen in Kerker und Tod!
Der ihn zum vertrautesten Zeugen
Der Wunder, und seiner Verklärung
Auf Thabor, und seines am Oelberg
Bestandenen Kampfes gemacht!
Der mit so viel Liebe die Füße
Dem Jünger gewaschen;
Ja, der ihm beim heiligen Mahle sein Fleisch
Zur Speise, sein Blut
Zum Tranke gereicht;
Der ihn mit so zärtlicher Sorgfalt

Gewarnet, den hat er,
Eh' zweimal gekrähet der Hahn,
Schon dreimal verläugnet. —
Was bin ich, vertrau' ich auf eigene Kräfte?
Ich falle, hält Jesus mich nicht;
Und blicket er nicht
In seiner Erbarmung mich an,
So bin ich verloren. —
Es blicket in seiner Erbarmung
Der Heiland auf Petrus;
Es geht ihm der Blick durch die Seele;
Er schmelzet sein Herz;
Sein Auge ergießt sich in Zähren
Der bittersten Reue.
So mußtest du, Fürst der Apostel,
Aus eigner Erfahrung erst kennen
Die Schwäche der Menschen,
Aus eigenem Fehler erst lernen
Mit Fehlenden Mitleid zu tragen,
Um dann erst, gestärket von oben,
Im Stande zu seyn,
Die Brüder zu stärken;
Zu werden der Fels,
Auf welchem die Kirche,
Die Veste der Wahrheit,
Gegründet von Jesus,
Wird trotzen den Pforten der Hölle.

O möchtest auch du,
Unseliger Judas, noch wäre es Zeit,

So weinen, wie Petrus!
Doch! ach! der Verräther verzweifelt,
Und rächt an sich selbst
Das greulichste Laster durch Selbstmord. —
Herr, wende das Unheil von mir,
Daß je ich als Sünder,
Denn, leider! der bin ich,
An deiner Erbarmung verzweifle.
Unendlich ist deine Erbarmung,
O ewige Liebe!
Sonst littest du nicht
Das, was du hier leidest:
Du leidest dieß alles für mich.

* * *

Sey du mir gesegnet —
Schon bist du im Anbruch — erwünschtester Tag!
Erwünschter, als jener, an welchem aus Nichts
Auf Gottes allmächtiges Wort,
Die Welt emporstieg.
Du Tag der Versöhnung,
An welchem die ewige Liebe
Zum Heile der Welt
Ihr Opfer vollendet;
An dem das Lamm Gottes, die Sünde zu tilgen,
Wird bluten am Kreuze.
Es will der Unendliche uns
Um einen unendlichen Preis
Vom ewigen Tode erkaufen. —
Doch, wenn ich bedenke die Schmachen

Und Schmerzen des Todes, den Jesus
Wird leiden am schmähligen Kreuze;
Ach wenn ich bedenke die Menge
Und Schwere der Sünden,
Auch meine unzähligen Sünden,
Die Jesus zu büßen, soll sterben am Kreuze;
Bedenke die Wuth,
Mit welcher die Menschen
Die ewige Liebe mißhandeln:
Wie düster und traurig,
Wie fürchterlich wirst du mir Tag,
An welchem das Licht
Des Lebens im Tode erlischt!
Vom Schmerzen gebeugt,
Durchdrungen von Liebe und Dank,
Will ich dich, Erlöser,
Zum schmähligen Kreuze begleiten.
O daß ich auch einst dich begleite
Zum Throne der Glorie,
Auf den du vom Throne der Schmach,
Vom Kreuze dich schwingst! —
Schon hör' ich das laute Getümmel
Von Klägern und Zeugen,
Von Priestern und Schergen, und, ach!
Ich sehe den himmlischen Dulder,
Den Gottesversöhner,
Den Menschenerretter
Gleich einem Verbrecher, mit Stricken gebunden,
Begleitet vom Auswurf des Volks,
Zum Richthause führen, das Urtheil des Todes

Vom heidnischen Richter zu hören.
Pilatus erscheinet vor seinem Palaste,
Und blicket mit stolzer Verachtung
Auf ihren Gefangenen hin.
Ins Richthaus zu gehen; die Schwelle
Des Römers auch nur zu berühren,
Das würden die Heuchler zur Sünde sich rechnen:
Sie würden für unrein sich halten,
Unwürdig des Osterngenusses;
Jedoch zu verspritzen das Blut des Gerechten,
Dieß achten sie nicht.
Was habt ihr zu klagen? fragt Pontius herrisch.
Ihr bringet den Menschen zu mir:
Was hat er verbrochen?
Wir brächten ihn nicht,
Antworten ihm hämisch die Priester,
Wenn wir nicht als schuldig ihn fänden.
So nehmet und richtet nach euerm Gesetz' ihn,
Erwiedert verdrüßig der Römer.
Steht dieses bey uns,
Verbrecher am Leben zu strafen?
Versetzen mit Unmuth die Juden;
Er ist ein Verführer des Volks,
Verbiethet die Steuern zu zahlen;
Auch giebt er für Christus, für Gottes Gesalbten,
Für Israels König sich aus.
Was wirst du, o ewiges Wort,
Zu deiner Vertheidigung sagen?
Was wirst du, Allmächtiger, thun,
Die Bosheit zu Schanden zu machen?

Du schweigest und duldest.
Wie, hörest du nicht,
So fragt ihn der Richter,
Was diese da wider dich zeugen?
Er schweiget noch immer;
Und dieses sein Schweigen bewundert der Heide;
(So schweigt nur die Unschuld)
Es sagt ihm sein Schweigen,
Daß Mißgunst und tückische Bosheit
Die Klagen ersonnen, die Jesus verachtet.
Sprich, bist du der König der Juden?
So fragt ihn Pilatus geheim.
„Dies fragest du nicht von dir selbst,
„Erwiedert der Gottmensch, doch wisse,
„Mein Reich ist nicht irdisch.
„Ich brauche zum Schutze der Macht,
„Die eigen mir ist,
„Nicht Leute im Solde, nicht Waffen."
So bist du dann wirklich ein König?
„Ich bin es: mein Reich ist die Wahrheit:
„Die, welche sie lieben und suchen,
„Gehören mir zu, und befolgen
„Das, was ich sie lehre."
Was ist sie, die Wahrheit?
So fraget der Römer, und eilet,
Dem Volke zu sagen, er find' ihn nicht schuldig.
Es toben die Juden und schreien
Mit gräßlichem Lärmen dagegen:
Er wiegelt das Volk auf;
Er breitet verderbliche Lehren

Durch ganz Galiläen und Judenland aus.
So lästert die thörichte Welt
Die Lehre des Heils,
Die sie zu empfangen nicht werth ist.

Kaum hat es Pilatus vernommen,
Daß aus Galiläen er sei,
So schicket er Jesum mit Klägern und Zeugen
Dem Vierfürsten zu,
Der wegen des Festes zu Salem sich aufhält.
Es freuet sich höchlich Herodes,
Den Wundermann kennen zu lernen,
Der längst seine Neugier gereizt,
Er hoffet zu seiner und seines Gesindes
Belustigung Wunder zu sehn,
So, wie sie der Freigeist, der Auswurf der Menschen,
Zu sehen verlangt,
Als Possenspiel sie zu verlachen;
Obschon er im Herzen sie glaubt.
Er setzet dem großen Propheten,
Dem er mit verstellter Bewundrung
Und Achtung begegnet, verschiedene Fragen
In stolzer Erwartung, er werde
Den Wünschen des Fürsten
Mit Worten und Thaten entsprechen.
Und Jesus, die ewige Weisheit,
Beschämet den schändlichen Forscher
Durch Schweigen. — Er schweiget,
So laut auch die Priester und Häupter von Juda
Die Stimme zu Klagen erheben.

Da läßt ihm Herodes,
Um eigne Beschämung zu bergen,
Anlegen ein weißes Gewand,
Zum Zeichen, als fänd' er am Heiland
Nur Blödsinn und thörichtes Streben nach Würden;
Er läßt ihn in diesem Gewande
Vor seinem versammelten Hofe
Verspotten, und schickt ihn,
Verhöhnt und verlachet
Von dem ihn begleitenden Pöbel,
Zurück zu Pilatus. —
Gern theil ich, o Heiland, mit dir
Die Schmach und Verachtung der Welt:
Was soll sich dein Diener versprechen,
Wenn du, der Herr selbst,
Den Spott ihrer Kinder gelitten?
Ich sollte es achten, wenn sie mich
Als Thoren bedauert, verschreiet,
Sie, deren gepriesene Weisheit
Nur Thorheit vor dir ist?

Pilatus erkläret aufs Neue
Vor allem versammelten Volk',
Er finde, so wie auch Herodes,
In keinem der Punkte ihn schuldig,
Die sie zu Verbrechen ihm machten.
Ich will ihn, so spricht er,
Gezüchtigt entlassen; den Tod
Verdienet er nicht; und zugleich
Ergreift er ein Mittel,

Um Jesum zu retten, und zieht ihm
Nur größere Schmach zu.
Es bringt die Gewohnheit es mit sich,
Daß ich der Gefangenen einen
Am Feste in Freiheit euch setze:
Sagt, welchen von beiden begehret ihr los?
Da stellt er den Mörder Barabbas
Dem Heiland zur Seite. — Welch eine Vergleichung
Des Stifters des Friedens
Mit jenem verruchten Empörer!
Doch lasset uns sehen, wem Tod,
Wem Leben und Freiheit zu Theil wird.
Mein Jesus, ich fürchte für dich.
Ich sehe die Wage — ach giebt sie
Den Ausschlag, so lenkt sich
Das Urtheil des Todes zu dir,
Und frei ist der Mörder.
Wie anders? es liegen auf einer der Schalen
Die Sünden der Welt,
Der Menschen, die jemal gelebt
Und leben noch werden,
Und selbst des Barabbas Verbrechen,
Die alle zu büßen
Du, Heiligster, auf dich genommen. —
Nicht diesen, nicht Jesus,
So schreien sie alle zusammen,
Barabbas begehren wir los.
Unseliges Volk!
Der Mörder soll leben,
Und der nur zum Heile dir lebt,

Soll sterben! Und so
Vergiltst du, was er dir gethan?
Der, welcher die Kranken geheilet,
Den Blinden die Augen,
Den Tauben die Ohren geöffnet,
Die Zunge gelöset den Stummen,
Gicht, Fieber und Aussatz vertrieben,
Selbst Todte zum Leben erweckt,
Der, willst du, soll sterben!
Dem du in der Wüste, als Tausende er
Mit wenigen Broden gesättigt,
Die Krone anbothst;
Dem du noch vor wenigen Tagen,
Als deinem Messias, Hosanna gesungen
Den du im Triumphe
Mit Palmen und Zweigen vom Oelbaum,
Mit Zeichen des Sieges und Friedens,
Laut jauchzend zum Tempel begleitet;
Der soll, mit dem Kreuze beladen,
Zur Schädelstatt wandeln?
Der, willst du, soll sterben,
Ach! der mit so liebender Sorgfalt
Um sich deine Kinder zu sammeln,
Bemüht war, so, wie ihre Jungen
Die Henne versammelt,
Und unter die Flügel sie nimmt?
Der Thränen des Mitleids vergoß,
Da er auf Jerusalem blickte,
Und blickte auf dich,
Verblendetes Volk,

Der Tiefe des Abgrundes wegen,
In den du dich stürzest?
„Ach, möchtest du es,
So seufzete er
Aus Liebe zu dir,
„Noch heute erkennen, was heilsam dir ist!"
Den Lehrer vom Himmel, den Wahrheitsverkünder,
Den willst du, betrogenes Volk,
Als einen Betrüger am Kreuze ermorden?
So soll dann das Blut der Gerechten,
Das jemal die Bosheit vergossen,
Vom Anbeginn über dich kommen?
Jerusalem, ist es zu wenig,
Daß du die Propheten getödtet,
Die Knechte des Herrn,
Die er dir zum Heile gesandt?
So willst du dich noch
Mit mördrischer Hand
Vergreifen am einzigen Sohne,
Dem Erben des Weinbergs,
Den dir er zu bauen vertraute,
Zu füllen das Maaß der Verbrechen,
Und auf dein Verderben das Siegel zu drucken? —

Was mache ich aber mit Jesus,
Der Christus genennt wird?
So fraget betroffen der Richter,
Noch immer bedacht, ihn zu retten.
„Den kreuzige, kreuzige du!"
So raset die Menge.

Was ist sein Verbrechen? Ich find' ihn
Des Todes nicht schuldig.
So quält sich Pilatus, der ihn zu verdammen
Nicht Bosheit genug,
Nicht Tugend genug hat,
Durch männlichen Ausspruch
Die Unschuld in Freiheit zu setzen,
Und ihre Verleumder zum Schweigen zu bringen.
Die Priester benutzen die Schwachheit
Des Römers, und schreien nur stärker und wilder:
Er sterbe am Kreuze!
Da nimmt ihn Pilatus mit sich,
Ihn geißeln zu lassen.

Es sammelt um ihn sich die Rotte der Henker.
Es wendet sein Antlitz der Seraph
Mit Schauer hinweg.
Ach, Jesus entblößet! —
O daß eine Wolke den göttlichen Leib
Den Blicken der Frechen entzöge!
Es rauschet die Geißel —
Wie unter der Geißel sein Blut strömt! —
Verruchte, ihr tretet mit Füßen das Blut,
Das tiefangebethet zu werden
Von Engeln und Menschen verdient!
Das köstliche Blut,
Das tausend und tausend gefallene Welten
Zu retten erkleckt! —
Kommt, seht da, unzüchtige Sünder,
Das Werk eurer schändlichen Wuth,

Womit ihr euch selber entehret!
Um diese zu büßen, ist Jesus entkleidet;
Mit Geißeln zerrissen sein keuschestes Fleisch.
Kommt Stolze, und sehet das Werk
Des eiteln Bestrebens nach Würden
Und Zeichen der Würden;
Um dieses zu büßen, will Jesus
Hier leiden den schmerzlichsten Schimpf. —
O die ihr als dienstbare Geister,
Unsichtbar dem sterblichen Auge,
Den König der Glorie
Im schmähligen Zustand umschwebet,
Ihr heiligen Engel, bedecket
Das Antlitz, und schauert zurück! —
Nun stärke mich, göttliche Liebe,
Zu sehen und nachzuempfinden
Nur Etwas von dem,
Was du an dem heiligsten Leibe,
Und was deine göttliche Seele
Empfunden, da grausame Henker,
Als strebst du nach Purpur und Krone,
In Purpur zum Spotte dich kleiden,
Mit Dornen die Schläfe dir krönen,
In deine verbundenen Hände
Zum Scepter dir geben ein Rohr. —
Wie unter den Dornen das Blut quillt! —
Wie über die Stirne und Wangen es rinnt! —
Es beugen verworfene Menschen
Das Knie und begrüßen ihn höhnisch
Als König der Juden.

Sie speien ihn an;
Sie nehmen das Roht
Aus seinen geheiligten Händen,
Und schlagen mit selbem aufs Haupt ihn;
Und häusiger fließet das Blut
Ihm über die Stirne und Wangen. —
In diesem erbärmlichen Anzug —
Wem bricht nicht das Herz? —
Im rothen Gewande,
Mit Dornen gekrönt,
Bedecket mit Wunden und Blut,
Kömmt Jesus zum Vorschein. —
O Schönster der Menschen, wie bist du entstaltet!
Ihr Töchter von Sion, kommt, sehet den König
Im Hauptschmuck, mit dem seine Mutter *)
Am Tage der blutigen Hochzeit
Bei seiner Vermählung ihn krönte!

„Hier sehet den Menschen!"
So spricht zu dem Volke der Richter;
Erreget sein Anblick nicht Mitleid?
Ist dieser nicht fähig, zu stillen die Wuth,
Womit ihr die Unschuld verfolget?
Es rühret der Anblick die Grausamen nicht;
Er macht sie ergrimmter:
Es schreien aufs Neue die Priester
Mit ihren besoldeten Dienern,
Daß Gabbathas Hallen

*) Die Synagoge.

Von ihrem Geschreie ertönen:
Ha, kreuzige, kreuzige ihn!
So nehmet ihn dann hin,
Und schlaget ihn immer ans Kreuz,
Ruft ihnen Pilatus entgegen;
Ich find' ihn nicht schuldig.
Nach unserm Gesetze, erwiedern die Juden,
Und stampfen und wüthen,
Nach unserm Gesetze muß dieser Mensch sterben,
Als Lästrer der Gottheit;
Weil er den Sohn Gottes sich nennt. —
O ewiger Sohn
Des ewigen Vaters,
In dessen geheiligtem Namen
Sich beugen muß Alles,
Im Himmel, auf Erden und unter der Erde,
So kannst du es dulden, daß elende Menschen
Dich lästern? und schmetterst sie nicht
Sogleich in den Abgrund?
Es duldet's die Liebe, die dich
Vom Throne des Vaters herabzog,
Als Mensch unter Menschen zu wandeln;
Den Abglanz der Gottheit
Zu hüllen in sterbliches Fleisch.
Doch stralet auch göttliches Licht
Aus deiner geheiligten Menschheit,
Und stralet auch jetzt,
Obschon du mit Wunden und Blut
Bedecket, im spöttischen Anzug
Von jenen verkennt wirst,

Die sehen, und dennoch nicht sehen,
Verblendet von Bosheit und Neid,
Das lebende Ebenbild dessen,
Den ihre Propheten geschildert,
Und welchen zu sehen im Geist'
Der Gläubigen Vater sich freute,
Von dem sie noch Kinder zu seyn,
Vergebens sich brüsten. —
Es bebet beim Namen der Gottheit
Der Richter, und nimmt den Messias
Bei Seite, und fraget ihn ängstlich:
Wo stammest du her?
Und Jesus? — Er schweiget.
Wie sollt' er dem Heiden entdecken
Das große Geheimniß der ewigen Abkunft?
Du antwortest nicht?
Und weißt, daß am Kreuz' dich zu tödten, wie auch
In Freiheit zu setzen, bei mir steht?
So sagt ihm Pilatus; und Jesus
Erwiedert mit Würde: „Du hättest
(Gleich Andern im Staube gebohren)
„So eine Gewalt nicht, wenn sie
„Von oben nicht wäre gegeben."
Du dienest, o Heid,
Dem ewigen Rathschlusse Gottes;
Doch wehe dir, wenn du, als Werkzeug der Bosheit,
Dein Ansehen mißbrauchest, zum Drucke der Unschuld!
„Doch wehe mehr denen,
„Die mich überantwortet haben!"
Nun strebte der Richter noch mehr,

Den Heiland in Freiheit zu setzen.
Entlässest du diesen, so bist du
Kein treuer Beamter des Kaisers:
So trotzen die Priester dem Pfleger;
So trotzt ihm die tobende Menge:
Weil, wer sich zum König aufwirft,
Den Kaiser verwirft.
Der schüchterne Römer besteigt
Den Richtstuhl auf Gabbathas Höhe,
Und spricht zu den Juden:
Hier seht euern König!
Hinweg mit ihm! schreien sie wüthend entgegen:
Er sterbe am Kreuze!
Wie? kreuzigen soll ich den König der Juden?
Wir haben den Kaiser zum König:
Nur ihm gehorcht Juda,
Versetzen die Priester, und schäumen vor Wuth.
So willst du, unseliges Volk,
Daß jener nicht über dich herrsche,
Nach dem du so lange dich sehntest?
Nach dem sich die Väter Jahrtausende sehnten?
Du hast ihn verworfen — und er verwirft dich,
Daß du nicht sein heiliges Volk,
Sein königlich Priesterthum seyst.
Er nimmt das Reich Gottes von dir,
Und wählt sich ein Volk,
Das, fruchtbar an Werken des Glaubens,
Dich einst im Gerichte verdammt.
O herrsche du, ewiger König,
Stäts über uns, hier,

Im Reiche der Gnade;
Damit wir einst herrschen mit dir
Im Reiche der ewigen Glorie!
O laß dir gefallen
Die Huldigung deiner Getreuen!

Es winket der Richter: ein Sclave
Bringt Wasser: er wascht
Im Angesicht Aller die Hände.
Ich nehme, so spricht er, die Schuld
Des Blutes nicht auf mich:
Er ist ein Gerechter; verantwortet ihr es.
Es komme, so raset, zu ihrem Verderben
Die Menge, es komme sein Blut über uns
Und unsere Kinder! —
Es wird, Unglückselige, über euch kommen
Das Blut des Gerechten;
Es wird euch am Fuße nachrieseln,
Es wird euch den Mord,
Den ihr am Messias verübet,
Mit schrecklicher Stimme vorrücken;
Man wird an der Stirne euch lesen
Den Fluch der Verwerfung; ihr werdet
Entfernet vom heiligen Orte,
Verfolget vom Blute der Unschuld,
Und unter die Völker zerstreut,
Noch Tempel, noch Opfer mehr haben;
Bis Gott einst in seiner Erbarmung
Euch wieder versammelt,
Euch von dem Gesichte die Decke wegnimmt,

Und eure verhärteten Herzen
Zur Buße erweicht:
Dann werdet ihr rufen: Gesegnet
Ist, welcher im Namen des Herrn kömmt!
O Blut des Erlösers, komm du über uns,
Nicht wie über Juda, zur Rache;
Komm über uns, Gnade vom Himmel
Zu flehen zur Sündenvergebung!

Umsonst wascht Pilatus die Hände,
Da er mit dem Blute der Unschuld
Die Seele befleckt.
Er setzt den Barabbas in Freiheit,
Und übergiebt Jesum den Henkern,
Ans Kreuz ihn zu schlagen.

* * *

Im eignen Gewande, in dem ihn das Volk
In Lehren und Thaten bewundert;
Die dornene Kron' auf dem Haupt,
Die triefet vom Blute;
Mit Stricken gebunden, von Henkern geführt,
Soll Jesus, verurtheilt zum Tode,
Von Hohen und Niedern verhöhnt,
Zum Golgatha wandeln.
Ein dumpfes Getös
Erfüllet Jerusalems Straßen;
Es tönet die Trauerposaune,
Und alles beeilt sich, das Lamm,
Das hinnimmt die Sünden der Welt,

Am Schädelort opfern zu sehen.
Geduldig und schweigend
Läßt Jesus zur Schlachtbank sich führen.
Er nimmt, wie einst Isaak,
Das Opferholz auf sich, und trägt es
Zum Berge, auf dem er soll bluten
Zum Heile der Welt.

Erlaube mir, göttlicher Heiland,
Daß ich auf dem Kreuzweg dir folge,
Gesellt zu den wenigen Frommen,
Die, herzlich gerühret von Mitleid,
Mit Liebe und Wehmuth dir folgen;
Damit ich hier lerne, mein Kreuz
Geduldig zu tragen mit dir,
Um deiner mich werth
Durch Leiden zu machen.

Ach, wie er, gebeugt
Vom Drucke der Last,
So mühsam einhergeht!
Wie blaß ist sein Antlitz!
Wie schwankend sein Schritt!
Er kömmt ans Gerichtsthor und — fällt
Entkräftet zu Boden.
O laßt ihn hier sterben
Und enden die Qualen! Doch nein!
Es helfen die Schergen dem Todtschwachen auf,
Ihn länger noch leiden zu lassen.
So will es die Liebe des großen Versöhners;

Am Holze will sie
Vollenden ihr Werk
Zum Heile der Menschen,
Um ihnen das Leben zu geben;
Weil Tod und Verderben
Am Holze den Anfang genommen.
Ach könnt ich, mein Herr und mein Heiland,
Die Last dir erleichtern, die du
Aus Liebe zu mir trägst!
Ich kann es: wie selig bin ich!
Ich thu' es, wenn einem der Brüder
Die Last ich erleichtre, und mindre
Sein Elend durch Hilfe und Rath:
Was Einem der Mindesten ich
Aus Liebe zu dir thu',
Das thue ich dir,
Unendliche Liebe!
Ein heidnischer Landmann, der eben vom Feld kömmt,
Ist würdig geachtet, dem Heiland das Kreuz
Auf Golgatha tragen zu helfen;
Das Kreuz, das den Juden und Heiden
Ein Zeichen des Fluchs ist,
Und welches, zum Segen den Juden und Heiden,
Als Zeichen des Siegs
Hoch über den Trümmern des jüdischen Tempels
Und über den Trümmern
Der heidnischen Götzenaltäre
Im schönsten Triumphe wird prangen;
Das einstens im herrlichsten Glanze
Am Himmel wird prangen,

Zum Schrecken der Sünder,
Die an des Gekreuzigten Schmach
Sich ärgern, und denen
Jetzt Thorheit das Kreuz ist;
Zum Jubel der Frommen,
Von denen es fern ist, sich irgend
In Etwas zu rühmen, als nur
Im Kreuze des Herrn.

Sie führen zween Mörder mit **Jesus**,
Als seine Gefährten im Tode.
So muß sich erwahren der Ausspruch:
„Sie haben ihn zu den Verbrechern gezählt;“
Den, welcher sie alle auffordert:
„Wer weiß wohl aus euch
„Der mindesten Sünde mich schuldig?
„Doch wenn dieß geschieht,
„Am Holze, das grün ist;
„Was wird dann am dörren geschehn?“
Wer zählet die Kreuze, an welchen
Die Kinder von denen, die ihren Messias
Am Kreuze ermorden,
Ihr schmähliges Leben verbluten?
Wer schildert die Noth,
Die über die Stadt und das Volk kömmt?
„O weinet Jerusalems Töchter!
„Weint über euch selbst
„Und euere Kinder!
„Es kommen die Tage, an denen

„Man sagen wird: Wehe den Müttern!
„Und, selig sind jene, die niemal gebahren!“

Bereits hat die Sonne die Mitte erreicht,
Da Jesus auf Golgatha ankömmt.
Hier schaure du, Seele, mir nicht
Vom Orte zurücke,
Den Schädel bestrafter Verbrecher
Bedecken, und welcher befleckt ist
Vom Blute der Sünder:
Er wird jetzt zum heiligen Schauplatz
Der ewigen Liebe geweiht:
Denn hier wird der Altar errichtet,
Auf welchem das Lamm ohne Makel,
Das von dem Beginnen der Welt
(In Bildern) geschlachtete Lamm,
Die Sünden zu tilgen, wird bluten.
Betritt dann mit Ehrfurcht,
Im Kreise der Engel, die Stätte,
Die hehrer dir seyn muß, als Thabor:
Zeigt dort sich im Schimmer der Glorie
Der Gottmensch, bei seiner Verklärung;
So stralet hier Gnade,
Zu deiner Verklärung mit ihm.
Doch fasse dich, Seele;
Ein schreckliches Schauspiel eröffnet sich dir;
Es wohnen die himmlischen Geister
In tiefester Trauer ihm bei;
Es sieht es der Satan mit höllischem Lächeln:
Er ahnet den Sieg nicht.

Den Jesus im Tode davon trägt. —
Schon ist er der Kleider beraubt
Der zärtlichste Leib.
Bedecket mit Striemen und Blut,
Die Schläfe mit Dornen umwunden,
Steht Jesus am Kreuze,
Das vor ihm auf Golgatha liegt;
Beschaut es mit Wehmuth und Liebe,
Indem er die Sünde bedenket,
Von der es den Fluch hat;
Bedenket den Segen, der, Sünde und Fluch
Zu tilgen, vom Kreuze soll stammen;
Indem er betrachtet den Zorn
Des ewigen Vaters;
Betrachtet die Gnade,
Die durch die Versöhnung am Kreuz
Den Menschen soll werden,
Am Kreuze, an das er den Schuldbrief,
Getilget im göttlichen Blute,
Zur vollen Vergebung will heften;
An dem er erhöhet, uns alle
Durch Lieb' und Vertrauen an sich
Zu ziehen verheißen;
Und darum umfaßt er das Kreuz
Mit brünstiger Liebe.
O ewige Liebe, wie hart ist das Bett,
Auf dem du dein Opfer vollendest!
Ist dieses das Brautbett, auf dem du,
Geliebter, dir deine Erwählte,
Die Kirche vermählst;

Dir jede geheiligte Seele vermählst:
So weiß ich, daß Dörner der Leiden,
Nicht Rosen der Wohllust,
Die Laufbahn bezeichnen, mit dir
In Liebe vereinigt zu werden.

Es tönet der Hammer, und ach!
Es spritzet das heilige Blut
Aus seiner durchnagelten Rechten;
Schon tönet er wieder; das Blut
Spritzt aus der durchnagelten Linken,
Und schreiet zum Himmel,
Nicht Rache zu fordern,
Wie Abels Blut schrie von der Erde:
Um Gnade ruft es,
Schon strömet aus Händen und Füßen sein Blut.
Auch seine geheiligten Füße
Sind, grausam durchbohret,
Mit Nägeln ans Kreuzholz geheftet.
Die Hände, die immer bereit — zum Segnen und
Wohlthun gewesen;
Die Füße, die mich
Verirrten zu suchen,
So mühsame Schritte gethan,
Sind grausam am Kreuzholz befestigt.
Erhebet nun, Henker, das Kreuz,
Daß Alle erblicken das Muster,
Das uns auf dem Berge sich zeigt;
Daß von der erhabenen Kanzel
Der Göttliche lehre, was nie

Ein sterblicher Weiser gelehrt.
Sie heben das Kreuz.
Ach! wie sich beim Heben des Kreuzes
Des Hangenden Wunden
In Händen und Füßen erweitern!
Wie häufig sein Blut strömt!
Kein Cherub ist fähig, zu denken die Schmerzen,
Die Jesus am Kreuze erduldet,
Ihr alle, die ihr
Vorüber hier gehet,
Gebt acht und bemerket, ob irgend ein Schmerz
Dem seinigen gleiche!
Kein Seraph begreifet die Liebe,
Mit welcher der Gottmensch dieß Alles erduldet,
Um Heiland der Menschen zu seyn.
Kommt Juden und Heiden,
Hebräer, Lateiner und Griechen,
Und leset die Inschrift des Kreuzes:
Er, „Jesus von Nazareth, König der Juden“
Stirbt nicht für die Juden allein;
Er stirbt für euch alle,
Für Juden und Heiden am Kreuze.
Er sammelt aus allen, aus Juden und Heiden,
Sich eine Gemeinde, ein heiliges Volk:
Denn daß nur ein Schaafstall
So, wie nur ein Hirt sey,
Stirbt Jesus am Kreuze.
Er stürzet die Scheidwand: dann einigt ein Glaube
Durchs Band der geheiligten Liebe
Zu einerlei Hoffnung die Völker der Erde;

Dann haben die Juden und Heiden,
Versöhnet durch ihn,
Den friedlichen Zutritt zum Vater
Durch eben den Geist;
Er macht sie zu Bürgern der heiligen Stadt,
Genossen des Hauses, von dem
Der Grundstein er selbst ist,
Und welches erwächst
Zum ewigen Tempel des Herrn.
Ihm fluchen die Priester
Und spotten noch seiner im Tode;
Ihm fluchet mit ihnen das Volk.
Sie schütteln die Köpfe;
Sie lästern und sprechen ihm Hohn.
„Ha! bist du der, welcher den Tempel zerstöret,
Und, ehe drei Tage vergehen, erbaut?
Sonst half er ja Andern, der Liebling des Höchsten,
Nun hilft er sich selbst nicht.
Steig, Israels König, vom Kreuze:
Dann glauben wir dir.
Er hat sein Vertrauen gesetzet auf Gott:
Nun lasset uns sehen, ob Gott ihn errettet.
Er hat ja gesagt:
Ich bin der Sohn Gottes:
Er rette ihn nun,
Wofern er ihn lieb hat!"
Verwegene Spötter, er steiget jetzt nicht
Auf euer Begehren vom Kreuze;
Doch wird er zu eurer Verzweiflung
Und ewigen Schande, getödtet von euch,

Vom Tode zum Leben erwachen. —
Auch von den Soldaten wird er
In seinen unsäglichen Schmerzen
Verhöhnt und gelästert.
Er leidet und schweiget,
Und opfert im Stillen die Leiden
Dem himmlischen Vater
Zu unsrer Versöhnung.

Lang hat er geschwiegen; doch endlich
Eröffnet in seinen undenkbaren Qualen
Der Dulder den Mund.
Was wird er wohl sagen?
Hört Menschen, und lernet von Jesus, euch rächen!
„Mein Vater, so spricht er, vergieb;
„Sie wissen nicht, was sie da thun."
Den Feinden verzeihen,
Für seine Beleidiger bethen,
Dieß ist sie, die Rache, die Jesus
Am Kreuze uns lehrt.

Die Kanzel der Liebe, der Thron der Versöhnung,
Das Kreuz, wird zugleich
Dem Heiland ein Richtstuhl,
Von welchem ein Urtheil des Lebens
Und eines des Todes ergeht.
Es hängt ihm zum Rechten ein Sünder;
Er büßet und flehet um Gnade:
Herr, denke doch meiner,
Wenn du in dein Reich kömmst.

„Noch heute, erwiedert ihm Jesus,
„Wird bei mir dein Geist seyn
„Am Ort der Gerechten."
Es hängt ihm ein Sünder zur Linken,
Der lästert am Kreuze den Mittler,
Und fährt von dem Kreuze zur Hölle.

Versunken in Wehmuth
Steht neben dem Kreuze
Mit zweien Marien,
Des Kleophas Weibe,
Und jener, die sich
Von Magdala nennet,
Die Mutter des Herrn.
Zwar hat ihr das Schwert
Des Schmerzens, nach Simeons Wort,
Die Seele durchbohrt:
Sie leidet, was nie eine Mutter gelitten;
Doch leidet sie standhaft,
Vertraut mit dem Geiste des leidenden Sohns,
Auf den sie ihr Augenmerk heftet.
Es steht auch Johannes, der Jünger der Liebe,
Von Schmerzen durchdrungen am Kreuze
Und wendet kein Auge von Jesus,
Und sammelt mit heiliger Sorgfalt
Des Sterbenden Worte.
Es blickt der Erlöser mit zärtlicher Neigung
Auf jene, die unter dem Herzen ihn trug.
„Weib, sieh da, so spricht er, dein Sohn;"

Und „sieh da, so spricht er zum Jünger;
„Sie sey dir von nun an als Mutter.“
So sorgt noch am Kreuze für seine Geliebten,
Der bis zu dem Tode sie liebt;
Er sorgt auch für mich;
Und weiset Maria zur Mutter mir an.

Die Sonne verbirgt sich,
Und nächtliches Dunkel bedecket
Am Mittag die Erde,
Umhüllet das Kreuz;
Und Jesus läßt sinken sein Haupt.
Es bebet die Erde;
Der Golgatha bebt, und erschüttert das Kreuz;
Und häufiger bluten die Wunden
In Händen und Füßen,
Und häufiger strömet das Blut
Vom Kreuze, an welchem
Die liebende Büßerin liegt,
Und Zähren der Wehmuth ins göttliche Blut weint,
Das aus den verwundeten Füßen
Ihr zufließt, bei denen sie Gnade gefunden.

Es neigt sich zum Ende die sechste der Stunden,
Und Jesus erhebet sein Haupt.
„Wie hast du, mein Gott, mich verlassen!“
So seufzet der Gottmensch. Wie hast du verlassen
Den, welchen du liebest mit ewiger Liebe!
O Sünde, wie hast du erniedrigt
Den ewigen Sohn

Des ewigen Vaters,
Der, dich zu besiegen, ans Fluchholz geheftet,
Von Himmel und Erde verlassen,
Den Todeskampf kämpst!

Jetzt ruft er: „Mich dürstet;"
Und ist es ein Wunder? Muß nicht
Am Gaumen die Zunge ihm kleben?
Nicht gleich einer Scherbe die Brust
Vertrocknet ihm seyn?
Man labt ihn, vernehmt es, unmäßige Sünder,
Man labt ihn mit Essig und Galle.

Es schwärzet die Nacht
Sich mehr um das Kreuz;
Tief senket der Mittler sein Haupt in die Nacht,
Und heftiger bebet die Erde,
Und häufiger fließet sein Blut in die Nacht.
Er hebet das Haupt,
Und rufet, daß Himmel und Erde es hören:
„Nun ist es vollbracht!" —
Vollbracht ist das Opfer,
Das Himmel und Erde versöhnt;
Vollbracht ist das Werk der Erlösung;
Vollbracht ist der Kampf
Der ewigen Liebe.
Es rufet noch einmal der Gottmensch:
„Dir, Vater, empfehl' ich den Geist,"
Der itzt von dem Leibe sich trennt,
Bis er mit dem Leibe sich wieder

Vereinigt zur ewigen Glorie!
So ruft er; läßt sinken das Haupt —
Tief sinkt es herab —
Zum Kusse des Friedens — Er stirbt.

Es blutet in eben der Stunde
Gewürget von Priestern
Im Tempel das tägliche Opfer.
Es lodert die Flamme ins furchtbare Dunkel;
Es bebet der Tempel;
Es reißet, zum Schrecken der Priester,
Des Heiligthums Vorhang entzwei
Von oben bis unten. Es schwinden
Die Bilder des alten Gesetzes;
Es weichen die Schatten der Wahrheit.
Der Priester der künftigen Güter,
Der Mittler des neuen und ewigen Bundes
Vollendet sein Opfer und bringt
Das Blut der Versöhnung,
Nicht Blut von geopferten Thieren,
Sein eigenes Blut
Zur ew'gen Versöhnung
Ins Heiligthum Gottes, das nicht
Von menschlichen Händen gebaut ist. —
Es bebet die Erde; der Golgatha zittert,
Und Felsen zerspringen. Es öffnen sich Gräber
Und geben die Todten ins Leben zurück.
Vom Tode der Sünde zum Leben der Gnade
Die Menschen zu wecken, starb Jesus am Kreuze.
Wahrhaftig der war ein Gerechter!

So rufet beim Tode des Mittlers
Der Hauptmann. Der war der Sohn Gottes!
So rufen die Wächter am Kreuze;
Und viele vom Volke verlassen
Mit inniger Rührung den Berg,
Und schlagen mit Seufzen ans Herz,
Und sagen: Der war der Sohn Gottes!
Wie jammern die Frauen, die Jesu
Aus Liebe gefolget! Sie gehen
Laut schluchsend vom heiligen Orte,
Geheiligt vom Blute des großen Versöhners.
Ein Sklav, von Pilatus geschickt,
Kömmt, spricht mit dem Hauptmann:
Schon eilet ein Henker,
Zerschmettert mit blutiger Keule
Die Beine des einen
Und andern gekreuzigten Mörders,
Um früher sie sterben zu lassen,
Und noch vor dem Sabbat, so wollens die Juden,
Vom Kreuze die Körper zu nehmen.
Mit klopfendem Herzen tritt er
Zum mittleren Kreuz' hin
Und schwinget die Keule, und zieht sie
Zurücke, indem er bemerket,
Daß Jesus schon todt ist.
So muß sich erwahren die Schrift:
„Ihr werdet kein Bein an demselben zerbrechen."
Erwahren muß sich,
Was ferner die Schrift sagt:
„Sie werden einst sehen

Den, welchen durchstochen sie haben."
Drum stößt ihm ein Kriegsknecht die Lanze ins Herz.
Gäh fließt aus der Seite ihm Wasser und Blut,
Zur Tilgung der Sünden der Welt.

Es eilet nun Joseph von Arimathäa,
Ein Mitglied des jüdischen Raths
Und Jesu Verehrer,
Der nicht in den Anschlag gewilligt,
Den Heiland zu morden, beherzt zu Pilatus
Und bittet den Leichnam sich aus.
Zu diesem gesellt Nikodemus,
Bisher nur ein heimlicher Schüler
Des göttlichen Meisters,
Ein Lehrer des jüdischen Volks, sich.
Sie schaffen die nöthige Leinwand,
Auch Myrrhe und Aloe bei;
Besteigen mit frommer Gesinnung
Den Schädelberg, nahen mit Wehmuth
Und Ehrfurcht dem Kreuze;
Erledigen Hände und Füße,
Und lassen die heilige Last
Herab in den Schoos
Der schmerzvollen Mutter,
Die über den Leichnam des göttlichen Sohns
In Thränen zerfließt.
Auch schmiegen in stummer Betrübniß
Maria von Magdala und der geliebte Johannes
Der Leiche sich an, und benetzen
Mit Zähren und küssen die Wunden

An ihrem Geliebten.
Sie nehmen mit zärtlicher Sorgfalt
Die dornene Krone vom Haupt;
Sie waschen den Leib und entdecken
Zuvor nicht gesehene Wunden:
Sie salben und wickeln in Leinwand ihn ein,
Um so ihn zum Grabe zu bringen,
Das unten am Golgatha sich
Der Arimathäer bereitet.

Ich folge dem Zuge der Frommen
Im Geiste, und klage mit ihnen,
Auch Engel begleiten den Zug
Und mischen für sterbliche Ohren
Nicht hörbare Töne
Der himmlischen Wehmuth mitunter.
Sie bringen die heilige Bürde
Zum Felsen im Garten,
Und legen ins düstere Grab,
Das keine Verwesung noch sah,
Auch keine je sehn wird, die göttliche Leiche,
Und wälzen zum Eingang der Höhle
Ein Felsenstück hin.
Sie gehen dann jammernd vom Grabe,
Und schauen im Gehen noch mehrmal
Nach Golgatha um;
Dort steht noch das Kreuz,
An dem der Erlöser gehangen;
Und schauen noch mehrmal zurück,
Zur Höhle, in der ihr Geliebter

Vom Kampfe ausruht;
Bis daß er erwachet im Sarge,
Der Held, der den Tod
Im Tode bezwingt.

* * *

Die Wunden beim Tode
Deß, den als Betrüger die Boshaften lästern;
Die bebende Erde,
Gespaltete Felsen und offene Gräber,
Das greuliche Dunkel am Mittag,
Der Vorhang des Tempels
Von oben bis unten zerrissen,
Versetzen die Priester und Häupter des Volks,
Das seinen Messias ermordet,
In Unruh, und lassen sie nicht
Des Sieges der Bosheit,
So, wie sie es hofften, sich freun.
Sie gehen zu Rath,
Und Satan, der Vater der Lüge,
Ist mit in dem Rath'.
Wie, wenn er den Tempel, den wir
Am Kreuze zerstöret, so wie ers gesagt hat,
Noch ehe drei Tage verfließen, erbaute?
Wie, wenn er vom Tode sich selbst

Erweckte, so wie er
Einst andre erweckte?
Wenn Gott ihn erweckte?
Wenn wirklich der Sohn
Des Höchsten er wäre, für den er sich ausgab? —
Ha! Feige, spricht höhnisch
Aus einem der Aeltesten Satan:
Ist nicht aus unzähligen Wunden
Die Seel' ihm entflohn?
Ist nicht an dem schmähligen Holze
Der Rest des verruchtesten Blutes geflossen?
Giebts Golgatha ihm in die Adern zurück?
Liegt nicht in der Grube erstarret sein Leib,
Um in die Verwesung zu gehen?
Er sollte sich selber erwecken?
Es sollt' ihn Jehovah erwecken,
Der seiner am Kreuze vergaß?
Der nicht auf sein Flehen geachtet,
Da laut er um Hilfe ihn bath,
Und selbst sich so bitter beklagte,
Vom Himmel verlassen zu seyn?
Doch, Väter und Brüder, wie wär' es,
Wenn, ehe drei Tage vergehn,
Die Jünger von diesem Betrüger
Zum Grabe sich schlichen und nähmen den Leib,

Und sprengten dann unter das Volk aus;
Er wäre erstanden?
Dann würde das Uebel viel ärger,
Als vorhin es war;
Dann wär' es um uns,
Und unser Gesetz,
Das Moses, als Gottes Gesandter, uns gab,
Es wäre um Tempel und Opfer
Und unsre erhabne Versammlung,
Es wäre um dich, o Judäa, geschehn.
Es würde der Pöbel, ihr wisst' es,
Wie diesem Verführer er anhieng,
Vom Irrwahn aufs Neue bethöret,
Vertrauend auf seinen Messias,
Sich wider die Herrschaft empören;
Dann kämen in mächtigen Heeren
Die Römer; zerstörten die Stadt;
Dann würden am heiligen Orte
Den Greul der Verwüstung wir sehn.
Es würden die Straßen von Salem
Mit Leichen erschlagener Juden
Gefüllet und strömen von Blut.
Dann führten die Heiden das Volk,
Das Gott sich vor andern gewählet,
Gefangen davon;

Zerstreuten Jerusalems Söhne,
Zerstreuten die Töchter von Sion
Fern unter die Völker der Erde.
Dann wäre des Elends kein End' mehr.
Drum forderts die Klugheit, versammelte Väter,
Das Grab bis zum Tage, an dem der Betrüger
Erstanden seyn will,
Mit Sorgfalt bewachen zu lassen. —
Pilatus bewilligt die Wache.
Geht, spricht er, bewachet,
So gut ihr nur könnet, das Grab.
Sie stellen die Wache zur Höhle;
Versiegeln, Betrug zu verhüten, den Stein,
Mit welchem der Eingang bedeckt ist.

Es neigt sich der Sabbat zum Ende.
Schon eilet die Liebe der Frauen,
Gewürze zu kaufen, mit Anbruch
Des folgenden Tages noch einmal
Den göttlichen Leichnam zu salben,
Und vor der Verwesung
Den Heiligen Gottes zu schützen.
Ihr guten, geschäftigen Seelen,
Ihr wiß't nichts um Siegel und Wache:

Doch gehet nur immer, es werden
Nicht Siegel und Wache euch hindern,
Zum Grabe zu kommen;
Auch dürft ihr nicht sorgen, wer euch
Vom Eingang' des Grabes
Wird wälzen den Stein.
Es haben die Jünger zu Salem
Sich wieder versammelt.
Sie warten mit traurigen Herzen
Auf das, was geschehn wird.
Daß Jesus zum Leben erstehn,
Daß er sie mit seiner Erscheinung
Bald werde erfreun,
Getrauen sie kaum sich, zu hoffen.
Nicht so die erhabene Mutter des Herrn:
Sie, stärker im Glauben,
Ist seiner Verheißung bewußt,
Und ihrer Erwartung gewiß.
Doch ist sie gewohnt,
In stillem Vertrauen zu harren,
Und was sie erwartet,
Im Bußen verschlossen zu halten.
Sie denkt an kein Salben, an keine Verwesung.
Indessen bewachen die Wächter

Mit Sorgfalt das Grab —
Als plötzlich der Golgatha bebt,
Als bebet der Fels,
In welchem das Grab ist.
Es stürzet vom Grabe der Stein;
Es läßt auf dem Steine,
Zum Schrecken der Wache,
Ein Engel sich nieder.
Weis, blendend wie Schnee, ist sein Kleid,
Und fürchterlich hell, wie der Blitz,
Ist seine Gestalt.
Es liegen die Wächter
Vom Schrecken zu Boden gestreckt.
Der himmlische Bothe zieht an sich den Glanz;
Es kommen die Wächter allmählig
Aus ihrer Betäubung zurück;
Sie eilen, dem Rathe der Juden
Die Nachricht zu bringen: das Grab
Ist offen und leer.
Verzweifelte Lage der Juden!
Verzweifelter Entschluß, den Satan
Dem Rathe der Juden eingiebt!
Euch, Römer, bekümmert es wenig,
Er, den ihr bewachtet, sey todt oder lebend —

Da nehmet dieß Geld —
Was thut man ums Geld nicht? —
Und saget dem forschenden Pöbel:
Wir schliefen, da kamen die Jünger,
Und nahmen den Leichnam hinweg.

Verlassen wir diese verruchte Versammlung,
Sofort Synagoge des Satans,
Und gehn wir zum Grabe,
Um dort aus dem Munde der Engel
Zu hören: Er lebet!
Was suchet ihr Jesum hier unter den Todten?
Er lebet! Da sehet die Stätte,
Wohin sie ihn legten:
Er ist nicht mehr hier:
Erstanden ist er,
So wie ers gesagt hat! —
Triumph dann der ewigen Liebe!
Frohlocke mein Geist,
Und sing' Alleluja dem Sieger!
Erstanden ist er,
So wie ers gesagt hat:
Triumph dann der ewigen Liebe!
Wie hat sich das blutige Schauspiel

So fröhlich geendet! Wie hat sich
So tröstlich das große Geheimniß entwickelt!
O Wunder der Liebe!
Besiegt ist die Hölle;
Getilget die Sünde;
Der Vater versöhnet,
Erlöset das Menschengeschlecht.
O singt Alleluja dem Sieger!
Dem Todesbezwinger!
Dem Gottesversöhner!
Dem Menschenerretter!

Wie hat sich die Schmach
In Glorie verwandelt!
Wie prangen die Wunden am göttlichen Leibe,
Die Zeichen des heißesten Kampfs,
Als Zeichen des herrlichsten Sieges!
Des Sieges, den über die Wuth
Der Hölle, und über die Bosheit
Der Menschen die ewige Liebe
Zum Heile der Menschen errang!
O trocknet die Thränen, ihr Jünger!
Es lebet der Herr!
Erstanden ist er,
So, wie ers gesagt hat;

Bald werdet ihr alle
Mit jubelnder Freude ihn sehn.
So mußte er leiden, der Gottmensch,
Und so in die Herrlichkeit eingehn,
Die ewig nun eigen ihm ist.
So müssen auch wir
Hier leiden mit ihm,
Um einst zu erstehen mit ihm
Zur Glorie des ewigen Lebens.
Wer denkt sich den Trost,
Wer fasset die Freude der Jünger?
Sie sehen ihn wieder, nach seiner Verheißung.
Wie hat sich ihr klägliches Trauern
In Jubel verwandelt!
Auch Didymus sieht ihn.
Mit froher Beschämung sieht er
Die Maale der Nägel in Händen und Füßen,
Und leget, auf Jesu Geheiß,
In seine geöffnete Seite
Den Finger, und ruft,
Anbethend im Staube:
Mein Herr und mein Gott!
Es sehen ihn alle Getreue,
Erstaunen, und bethen

Entzücket von Wonne ihn an.
An seine Apostel ergeht
Der hohe Befehl,
Die Lehre des Heils,
Erleuchtet von oben,
Gestärket durch göttliche Kraft,
Als Zeugen der Wahrheit
Den Völkern zu bringen, und alle
Zu taufen im Wasser und heiligen Geist,
Zur geistlichen Wiedergeburt,
Zum Leben im Glauben hienieden,
Zum Leben der Glorie im Himmel. —
Wie selig seyd ihr,
O Jünger des Herrn!
Ihr habt ihn mit leiblichen Augen
Im sterblichen Fleische gesehen;
Ihr habt ihn nach seiner Verklärung
Unsterblich gesehn.
O Thomas, wie selig bist du!
Du hast den Erstandnen gesehen,
Du hast ihn mit Händen berührt;
Drum glaubst du an ihn.
Doch bin ich nicht, Jünger des Herrn,
So selig, als ihr?

So selig, o Thomas, als du?
Wohl seliger noch?
Ich hab' ihn zwar nicht
Mit leiblichen Augen gesehen,
Den Heiland, doch glaub' ich an ihn
Und seine Erstehung zum Leben;
Ich glaub' auf sein Wort,
Und glaub' auf das Zeugniß,
Das ihr dem Erstandnen
Mit Worten und Thaten gegeben.
Stäts schwebt er, der todt war
Und lebet, im Geiste mir vor;
Ich lebe und sterbe für ihn,
Und hoffe, mit euch,
Ihr Treuen, am Throne des Vaters,
Ihn einstens zu sehen; denn ach!
Wie sehnet mein Herz sich nach ihm!
Wie brennt es von Liebe zu ihm! —
Es segnet der Gottmensch die Seinen:
Ich neige mein Haupt;
Er segnet auch mich.
Er segnet die neue Gemeinde;
Er segnet die künftigen Säulen der Kirche,
Von welcher der Grundstein Er selbst ist,

Und schwingt sich vom Oelberg
Im Angesicht aller
Auf Wolken getragen gen Himmel.
Ha, welch ein Triumph!
Es hebt sich der mächtige Sieger,
Der unüberwindliche Held,
Verherrlicht zum Himmel,
Begleitet von Chören der Engel,
Die Jubel ihm singen, dem König der Glorie;
Mit einem Gefolge unzähliger Seelen,
Die Jubel ihm singen, dem Menschenerretter:
Eröffnet ihr Fürsten des Himmels
Die heiligen Pforten!
Erhebet euch, ewige Pforten!
Der König der Glorie zieht ein.
Ha, welch ein Triumph!
Es schwingt sich der Gottmensch vom Kreuze und Grabe
Hoch über die Chöre der seligen Geister,
Hoch über die Thronen und Mächte des Himmels,
Und über die Himmel der Himmel
Und alles Erschaffne unendlich empor;
Und setzt sich zur Rechten des Vaters,
Der alle Gewalt in dem Himmel,

Und alle auf Erden
Dem Sohn' übergiebt,
Bis daß er die Feinde
Von seinem geheiligten Namen
Zu Füßen ihm lege.
O Menschheit, wie bist du geehret,
Zur Würde der Gottheit erhöht!
O Menschen, wie sind wir beseligt!
Wir haben am Throne der Gottheit
Den ewigen Mittler aus unserm Geschlechte,
Der seine verherrlichten Wunden,
Die Maale der Lieb' und Erlösung,
Dem Vater aufweist!

Was steht, Galiläer, ihr noch?
Und schauet gen Himmel?
Der Jesus, den ihr
Auffahren gesehen, kömmt einstens
So wieder im herrlichen Glanze,
Auf Wolken des Himmels,
Begleitet von seligen Geistern,
Von Engeln, und allen
Bis dorthin verklärten Gerechten,
Und fordert die Menschen, die jemal

Gelebet und leben noch werden,
Zu seinem Gerichte.
Er, ehdem ihr Lehrer und Heiland,
Bestimmet nach jedes Verdienst,
Als Richter, Belohnung und Strafe
Für ewige Zeiten.
Wie wird in den Wolken des Himmels
Das Zeichen des Menschensohns schimmern,
Zum Troste der Frommen!
Zum Schrecken der Sünder!
Dann gehen mit ihm,
Der todt war und lebet,
Die Frommen ins ewige Leben:
Und dieß zu erwerben starb Jesus am Kreuze;
Dann weichen von ihm
Die Sünder ins ewige Feuer:
Uns davon zu retten, starb Jesus am Kreuze.
Sodann überläßt er, der Gottmensch,
Die Herrschaft dem Vater,
Daß Alles in Allem
Gott, der er mit ihm
Von Ewigkeit war,
In Ewigkeit sey.

